

Vernetzung und Kooperation im Kapitalismus
bei Wolf Göhring.
Ein Beitrag zur Kooperenz-Debatte

Jan Witte

Seminararbeit im Interdisziplinären Lehrangebot
des Instituts für Informatik

Leitung: Prof. Hans-Gert Gräbe, Ken Pierre Kleemann

<http://bis.informatik.uni-leipzig.de/de/Lehre/Graebe/Inter>

Leipzig, 31.03.2018

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Gesellschaftliche Verhältnisse und ihre (Re)-Produktion	3
2.1	Soziale Verhältnisse und Produktivkräfte	3
2.2	Bewegungsgesetz des Fortschritts	5
2.3	Fortschritt in der industriellen Produktion	5
2.4	Logik der Privatarbeit – Marx	7
2.5	Verabredungen innerhalb der Warenproduktion	9
2.6	Geschäftsdienliche Fortentwicklungen...	10
2.7	...und ihre Widersprüche	12
2.8	Kritische Reflexion	13
2.9	Die Aufhebung durch die Infrastruktur	14
2.10	Dialektische Aufhebung	17
3	Fazit und Ausblick	18
	Abkürzungsverzeichnis	20
	Literaturverzeichnis	20

1 Einleitung

In dieser Hausarbeit soll ein Ansatz eines Begriffes vorgestellt werden, dessen öffentliche Entwicklung nicht mehr betrieben wird. Wie sich zeigen wird, lohnt es sich trotzdem - gerade in den heutigen Zeiten der grundlegenden gesellschaftlichen Veränderungen durch die Digitalisierung - den alten Konzepten und Debatten nachzusteigen, um ein Werkzeug in den Händen zu halten, mit dem auch aktuelle Entwicklungen analysiert und richtig eingeordnet werden können. Dieser Begriff ist *Kooperenz*. Er ist eine Wortschöpfung aus Konkurrenz und Kooperation, meint aber gerade nicht einfach eine Vermischung von zwei disjunkten Polen, sondern das wechselseitige Bedingungsverhältnis von beiden.¹

Schon aus dieser abstrakten Bestimmung geht hervor, dass die Prägung des Begriffs *Kooperenz* über die frühen Bestimmungen von Konkurrenz bei Marx hinausgehen:

„Die Konkurrenz ist überhaupt die Weise, worin das Kapital seine Produktionsweise durchsetzt.“ [Mar83, S. 625]

Das ist deswegen bemerkenswert, weil die Debatten um den Begriff *Kooperenz* – exemplarisch dafür sei hier auf [Bär+] und [Mer+] verwiesen – sich an vielen Stellen auf die Gesellschaftstheorie von Marx bezieht. Dabei wird eine Interpretation, die dem oben gegebenen Marx-Zitat oft zugesprochen wurde, explizit zurückgewiesen: Konkurrenz wäre das spezifische Merkmal der kapitalistischen Gesellschaft und steht in einem Gegensatz zur Kooperation. Dass Kooperation und Konkurrenz sich wechselseitig bedingen, bedeutet ihre Koexistenz und das nicht nur in der moder-

¹vgl. unb.

nen kapitalistischen Gesellschaft, sondern auch in anderen Gesellschaftsformen. Zu den Versuchen dieses dialektische Verhältnis auf andere Gesellschaftsformen zu übertragen und auch die Ebenen personaler Beziehung und gesellschaftlicher Beziehung zu differenzieren, tritt Wolf Göhring mit einem wichtigen Ansatz hinzu:

„Vielmehr muss man die Produktionsweise selbst untersuchen und erforderliche Veränderungen in der materiellen Produktion herleiten, wenn die Freiheit eines jeden zur Bedingung der Freiheit aller (MARX) werden soll.“ [Bär+]

Die Stoßrichtung Göhrings zur Befassung mit diesem Thema ist damit vorgegeben. Wie Konkurrenz und Kooperation sich wechselseitig verhalten, ist maßgeblich durch die materielle Reproduktion der Gesellschaft, also ihre Produktionsweise, bestimmt. Diese Aussage ist nur scheinbar banal. In dem Sinne, dass das zwischenmenschliche und -gesellschaftliche Verhalten maßgeblich davon beeinflusst ist, wie die Menschen sich organisieren, erinnert die Aussage eher an eine platte Tautologie als an einen Theorieansatz zur Bestimmung der Vergesellschaftungsmomente Konkurrenz und Kooperation. Welche Sprengkraft allerdings in dem entsprechend geschärften Blick liegt, welche Möglichkeiten der Veränderung sichtbar werden, davon wird im Rahmen dieser Hausarbeit höchstens eine Ahnung vermittelt werden können, die sich mit dem Verständnis von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen im besonderen Bezug auf die damaligen Entwicklungen der Informations- und Kommunikationstechnologie (IuK) bei Wolf Göhring beschäftigt.

Auch inwiefern die gefassten Überlegungen auf die Bedingungen der Digitali-

sierung zu übertragen sind, soll hier nicht abschließend bewertet werden. Am Ende der Hausarbeit werden allerdings einige Ansatzüberlegungen dazu angestellt.

2 Gesellschaftliche Verhältnisse und ihre (Re)-Produktion

2.1 Soziale Verhältnisse und Produktivkräfte

In Anlehnung an das berühmte Marx-Zitat aus dem Elend der Philosophie beginnt Wolf Göhring seine Untersuchungen mit der Bestimmung des (noch) abstrakten Verhältnisses von sozialen Verhältnissen und Produktivkräften.

Einstiegsgedanke ist das Marx-Zitat aus dem Elend der Philosophie:

„«Die sozialen Verhältnisse sind eng verknüpft mit den Produktivkräften. Mit der Erwerbung neuer Produktivkräfte verändern die Menschen ihre Produktionsweise, und mit der Veränderung der Produktionsweise, der Art, ihren Lebensunterhalt zu gewinnen, verändern sie alle ihre gesellschaftlichen Verhältnisse.» Der Autor dürfte bekannt sein. Neben seine abstrakten Worte hat er noch ein Bild gehängt:« Die Handmühle ergibt eine Gesellschaft mit Feudalherren, die Dampfmühle eine Gesellschaft mit industriellen Kapitalisten.»“ [Göh99, S. 2]

In diesem Zitat stecken mehrere Implikationen. So ist zu einem ausgedrückt, dass

sich die sozialen Verhältnisse aus den Entwicklungen der Produktivkräfte ergeben, weil sich mit ihnen auch die Produktionsweisen verändern, also die Art und Weise in der Menschen produktiv in einen Zusammenhang treten. Das betrifft dabei nicht einfach nur das technische Verhältnis, das durch den Arbeitsvorgang vorgegeben wird. Dieser Zusammenhang bezieht sich darüber hinaus auch auf die Stellung der Person als Ganzes in der jeweiligen Gesellschaft. Eine niedere Tätigkeit ist somit mit einer niederen Stellung verknüpft, was Konsequenzen in allen Bezügen des sozialen Miteinander der Gesellschaft hat.

Der Übergang zur zweiten Implikation ist damit schon ausgesprochen und in dem Ausdruck *Feudalherren* expliziert gemacht, was hingegen der Terminus „industrieller Kapitalist“ eher versteckt: Die sozialen Verhältnisse betreffen nicht nur auf individueller oder kleingruppen-bezogener Basis die Umgangsformen der Menschen, sondern *Herrschaftsformen*. Seiner Konsequenz nach ist diese Aussage sehr fundamental. Es ist nämlich die explizite Kritik an der Begründung von herrschaftlichen Gesellschaftsstrukturen durch einen Allerhöchsten oder durch andere Ideen. Wie herrschaftliche Strukturen sich in Zeiten der Dampfmaschine durchsetzen ist dabei eine spannende Frage, der Göhring über die Erläuterung des Warentausches nachgeht.

Drittens betrifft diese Aussage die Frage nach der theoretischen Erfassung von gesellschaftlichen Phänomenen. Auch wenn kein erkenntnistheoretisches „nicht erkennbar ohne“ behauptet sein soll, verweist die Aussage darauf, dass wenn die sozialen Verhältnisse maßgeblich durch die Produktivkräfte und den mit ihnen einhergehenden Produktionsverhältnissen bestimmt ist, ihre Erklärung dann auch in diesem Bereich zu finden sein muss.²

²Was andere Ansätze nicht ausschließen muss.

Ebenfalls ist durch die Abhängigkeit der sozialen Verhältnisse von den Produktivkräften ausgedrückt, dass eine Änderung der Produktivkräfte - vielleicht nicht unmittelbar, aber doch vermittelt durch gesellschaftliche Durchsetzungsgesetze - Auswirkungen auf die sozialen Verhältnisse hat. Das Bewegungsgesetz des gesellschaftlichen *Fortschritts* ist damit ausgedrückt.

2.2 Bewegungsgesetz des Fortschritts

Göhring geht davon aus, dass es ohne neue Produktivkräfte zu keinen neuen gesellschaftlichen Verhältnissen kommen kann. Er begründet das damit, dass im anderen Fall die alten Verhältnisse, die Mittel, die zu ihnen geführt haben, gar nicht ausgeschöpft haben. Das scheint unglaubwürdig. Es ist vielmehr andersrum: In den alten Verhältnissen findet eine Entwicklung statt, die neue Mittel hervorbringt, deren Benutzung dazu führt, dass die alten Verhältnisse unhaltbarer werden und tendenziell zu den neuen Verhältnissen führen. Die neuen Mittel im Zusammenhang mit praktischen Unzulänglichkeiten ihrer Betätigung (dialektische Widersprüche) führen dazu, dass die jeweiligen Gesellschaftsmitglieder sich anders verhalten. Sein spezielles Interesse gilt diesem Bewegungsgesetz des Fortschritts bezogen auf die kapitalistische Produktion und die neuen Mittel, welche die IuK darstellen.³

2.3 Fortschritt in der industriellen Produktion

Göhring zeichnet eine kurze Skizze der Entwicklung der kapitalistischen Produktion. Demzufolge stellten die technischen Antriebskräfte wie Dampfmühle,

³vgl. Göh07, S. 2.

Elektromotoren und ähnliches eine Zentralisierung der Produktion her. Die enorme Power und Leistungskraft dieser Maschinen sorgte auf der einen Seite für die Möglichkeit der massiven Ausweitung der Produktion an einer Stelle (Zentralisierung) und der anderen Seite für den Zwang weitere Absatzmöglichkeiten zu finden. So kommt das klassische Landschaftsbild in der industrialisierten Nation zustande: gigantische Supermärkte vor einer grünen Wiese, mit direktem Autobahnanschluss.

Die Vergrößerung und Ausweitung der Produktion durch die modernen Antriebskräfte bedeutet zwar eine *quantitative* Erhöhung der Stückzahl, sowie die Detailverbesserung der Produkte, allerdings keine *qualitativ* neue Produktivkraft. Zwar kann die Produktion so massiv ausgeweitet werden, allerdings geht damit ein starker Anstieg der *Organisationsarbeit* einher. Die Produktionsprozesse müssen abgestimmt werden, mit den Marktverhältnissen abgeglichen werden und bedürfen der permanenten Steuerung. Die IuK hat einen Großteil dieser Aufgaben übernommen. Genau hier, in der Entwicklung der IuK zwecks Bewältigung der unausbleiblichen Organisationsarbeit der „alten“ – noch aktuellen – Verhältnisse, ist die Saat des Neuen angelegt.

Begründet wird die Neuerung durch das was Organisationsarbeit ist. Sie ist nämlich *Kommunikation* und in ihr hat die produktive Tätigkeit ihre Gesellschaftlichkeit. Gerade industrielle Produktion auf hohem Niveau macht es erforderlich, dass der Produktionsprozess schematisiert und genau kalkuliert ist, was schon allein in diesem Bereich zu einer *Informatisierung* führt. Der Produktionsprozess wird in seinen technischen und organisatorischen Momenten digitalisiert. Die entstehenden Informationen sind austauschbar und ihre Übermittlung und Verarbeitung dient dem Produktionsprozess. Ähnliches trifft auf den Verteilungsprozess zu. Der Austausch wird digital erfasst, analysiert und optimiert bzw. angepasst.

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass kapitalistische Produktion, also Produktion von *Privaten* nicht möglich ist, ohne einen *allgemeinen* Informationsaustausch.^{4,5}

2.4 Logik der Privatarbeit – Marx

Diese weltweit arbeitsteilige vernetzte Produktion wird in der Form der *Warenproduktion* betrieben. Diese spezifische Produktionsform weist einige Eigentümlichkeiten auf. Produkte, die so hergestellt werden, sind Resultat voneinander unabhängiger *Privatarbeiten*. Die Produktion der Gegenstände steht nur mittelbar über den Austausch in Beziehung zu den Konsumenten. Die Waren sind Gebrauchswerte für den Nicht-Besitzer. Andersherum ist zwar die Produktion privat, aber nicht für den privaten Konsum des Produzenten bestimmt. Sie ist Nicht-Gebrauchswert für ihren Besitzer. Um gebraucht werden zu können, müssen die Waren ihren Besitzer wechseln. Das geschieht über den Austausch, dort müssen sie sich als *Werte* realisieren. Wenn sich zwei Waren austauschen, so braucht es ein gemeinsames Drittes, was in beiden Waren gleich ist, so dass sie austauschbar sind. Ihre Gebrauchswerte können das nicht sein, denn die sind gerade verschieden. Wären sie das nicht, würde der Austausch keinen Sinn machen. Insofern kann es auch nicht die Arbeit nach ihrer spezifischen Seite hin sein, denn die erstellt ja gerade die unterschiedlichen Gebrauchswerte her, ist also auch unterschiedlich beschaffen. Was die Waren also als Werte konstituiert, muss der *vermittelnde Prozess* sein. Sie sind Produkt von gesellschaftlicher Arbeit. Als solche zählen sie nur nach der Seite, die gesellschaftliche Arbeit repräsentiert. Das ist die gesellschaftlich

⁴vgl. Göh07, S. 5f.

⁵Schon hier wird deutlich, dass sich das beschriebene Verhältnis von Produktion und allgemeinen Informationsaustausch mit einer Fortentwicklung der technischen Möglichkeiten nicht aufhebt, sondern der Tendenz nach radikalisiert. Spannend ist dabei die Untersuchung der Frage, inwiefern die Widersprüchlichkeit dieses Verhältnisses in Zeiten von Big Data zu einer neuen Qualität führt.

notwendige *Arbeitszeit*, also Arbeit pur nach ihrer quantitativen, daher abstrakten Seite, abgesehen von ihren konkreten Formen.⁶

Diese gesellschaftliche Vermittlung findet nicht als bewusster Akt statt. Es werden keine Listen geführt, in der eine gesellschaftliche Instanz ermittelt, wie viel Zeit die Produktion von welchen Produkten erfordert. Das hat mehrfache Bedeutung. Ob ein Produkt gesellschaftlich ist, also für ein Bedürfnis in der Gesellschaft tauglich ist, stellt sich erst nach der Produktion im Austausch raus. Aber dort stellt sich nicht nur raus, ob sie überhaupt gesellschaftlich nützlich gewesen ist, sondern auch in welchem Maße. Im Austausch bekommt der Warenproduzent mitgeteilt *inwiefern* seine Arbeit gesellschaftlich nützliche Arbeit war, also wie viel von seiner Arbeitszeit wert-schaffend war. So kann die individuelle Arbeitszeit unter dem gesellschaftlichen Durchschnitt liegen, aber auch darüber.

Im einfachen Warentausch stehen sich zwei Waren gegenüber, Gebrauchswert tauscht sich gegen Gebrauchswert. Jede Ware will aber nach ihrer Verkaufsseite her nicht einen Gebrauchswert erlangen, sondern ihren gesellschaftlichen Wert realisieren. Durch den Austausch über das gemeinsame Dritte ist das zwar auf der einen Seite geschehen, am Ende hat der Warenbesitzer aber wieder nur einen konkreten Gebrauchswert in der Hand, nicht gesellschaftlichen Wert sans phrase. Dieser Widerspruch ist die Erfordernis nach *Geld*.⁷

Ein wichtiges Resultat an dieser Stelle ist, dass die Wertform der Waren sich nicht aus ihrer physikalischen Beschaffenheit ergibt, sondern gesellschaftlicher Natur ist. Nun ist die Wertform aber keine verkehrte Sicht, sondern hat praktische Gültigkeit. Das hat zur Konsequenz, dass das gesellschaftliche Verhältnis die Form

⁶vgl. Göh99, S. 4; Mar87, S. 87-100.

⁷Die Herleitung des Geldes steht ausführlicher bei Marx im ersten Band des Kapitals. Im ersten Kapitel wird das Geld als Erfordernis der Ware entwickelt und in dem zweiten Kapitel als Erfordernis des Austausches, also der Austauschenden. [vgl. Mar87]

eines Verhältnisses von Dingen annimmt. Was die Werthaltigkeit begründet ist der vergegenständlichte Bestandteil der gesellschaftlichen notwendigen Gesamtarbeit. Dieses Verhältnis steckt nur in der Ware als hätte sie diese Eigenschaft von sich aus.⁸ Dieses praktizierte Quid-pro-quo ist der *Fetischismus* der kapitalistischen Gesellschaft.⁹

Göhring zielt in seiner Kurzdarstellung der marxschen Analyse auf den von Marx entwickelten Widerspruch, dass in einer vollständig entwickelten Warenproduktion deutlich wird, dass die Warenproduktion zwar *unabhängig voneinander* betrieben wird, aber als Bestandteil der gesellschaftlichen Arbeitsteilung fungiert, also der *voneinander abhängigen* Privatarbeit.¹⁰

2.5 Verabredungen innerhalb der Warenproduktion

Die besondere gesellschaftliche Vermittlung der Arbeitsteilung beinhaltet einige Mängel. Wie eben erläutert, stellt sich die Werthaltigkeit einer Ware erst im Austausch heraus. Um Fehlkalkulationen und Überproduktion, sowie die damit einhergehende Über- oder Unterbewertung der Waren an dieser Stelle zu vermeiden, könnte eine Verabredung im Vorfeld behilflich sein. Diese müsste allerdings unter den Bedingungen der Warenproduktion stattfinden. Das bedeutet, dass der Aufwand an Zeit, den eine solche Bestimmung im Vorfeld allemal verursacht, einen entsprechend hohen Nutzen mit sich bringen muss. Da die Verabredungszeit der Arbeitszeit hinzugezählt wird, muss der Nutzen so aussehen, dass die Gesamtarbeits-

⁸Das hat Göhring [Göh99, S. 4] im Sinn, wenn er schreibt:

„Ich und mein neuer Fernseher, für den ich mein gutes Geld gegeben habe.“

⁹vgl. Göh99, S. 5.

¹⁰vgl. Göh99, S. 5.

zeit mit Verabredung kleiner als die Gesamtarbeitszeit ohne Verabredung ist und dabei Produkte von zumindest gleicher Qualität liefert. Klar ist, dass die IuK hier ein massives Potential bietet, die Warenproduktion im Vorfeld abzustimmen und zu verabreden. Das kann zwischen allen Seiten der Marktteilnehmer geschehen, wie Käufer und Verkäufer, Unternehmer und Konsument; das gilt aber auch für die Kommunikation innerhalb eines Unternehmens. Darüber hinaus bietet die IuK Möglichkeiten der Vernetzung, die über die unmittelbare Produktion hinaus gehen. So sind in sozioökonomischen Umfeldern und politischen Bereichen neue Formen der Kooperation und der Partizipation möglich.^{11,12}

Diese Entwicklungen sind Kooperationen innerhalb der Warenproduktion, die diese jedoch noch nicht aufheben. Vielmehr sind es Verabredungen, die sich in einer fertigen Warenproduktion bewegen und sich auf sie beziehen. Insofern stellen sie Experimente am Rand der Warenproduktion dar, die neuen Regelungsbedarf erfordern, aber immer wieder auf die Werthaltigkeit bezogen werden.¹³

2.6 Geschäftsdienliche Fortentwicklungen...

Um die Auswirkungen der IuK adäquat zu beurteilen, ist ein Blick auf die konkreten Bereiche der kapitalistischen Produktion, die durch die IuK affiziert werden, nötig. Nur so lässt sich die von Göhring konstatierte Umwälzung durch die IuK

¹¹vgl. Göh99, S. 7.

¹²Göhring zitiert dabei:

„Es entstehen neue Formen kooperativen Handelns in sozioökonomischen und politischen Netzen.“ [Bux+97, S. 195]

¹³vgl. Göh99, S. 7.

fassen.

Der erste Bereich, in dem die IuK ein wesentliches Mittel für die Fortentwicklung darstellt, sind die Momente in der Produktion, die den *Kapitalumschlag* betreffen. In der warenproduzierenden Gesellschaft wird die Produktion nach der Profitrate ausgerichtet. Eine wesentliche Konsequenz dieser Organisation ist, dass Effizienz eine spezifische Bedeutung bekommt. Denn wenn ein Vorschuss in demselben Zeitraum mehrfach umschlagen kann, dann bringt derselbe Profit in diesem Zeitraum mehr Gewinn. Das lässt die Profitrate steigern. Aus diesem Grund ist eine schnelle Produktion ohne Unterbrechung ein primäres Anliegen der Produzenten. Just-in-time und just-in-line Produktionen sind die entsprechende Organisationsformen, um diesen Effekt zu erreichen: so werden alle unnötigen Stockungen möglichst vermieden.

Ein zweiter Bereich ist der *Internethandel*. Dieses virtuelle Gesamthandelskapital sorgt dafür, dass Händler, Hersteller und andere Geschäftspartner Produkte und Preise weitestgehend ohne großen Aufwand vergleichen können. So finden preisgünstige Angebote schnell einen großen Absatzmarkt oder kommen schneller aus ihrer jeweiligen Marktnische heraus. Auf der anderen Seite stellen die digitalisierten Produktinformationen die Möglichkeit dar, schnell und ausführliche Produktbeschreibungen für den Kunden zu erstellen. Der Effekt ist, dass das *Was und Wie* der Produktion in den Mittelpunkt gerät. Die Unternehmer machen sich aus ihrem Eigeninteresse heraus, um die Umschlagszeit zu verkürzen, vermehrt von den Kunden und ihrer Vergleichsmöglichkeiten abhängig.¹⁴

¹⁴vgl. Göh99, S. 7f.

2.7 ...und ihre Widersprüche

Die eben beschriebenen Momente durch den Einsatz der IuK führt zu einer Verschärfung des Wettbewerbs. Aber das erwischt den inhaltlichen Widerspruch, der durch den Einsatz der neuen Technik gegeben ist, nicht adäquat. Denn was der vermehrte, also *quantitative* Einsatz der IuK *qualitativ* leistet ist folgendes: Mittels des Einsatzes von Informationen und Kommunikation wird die Privatheit der unabhängig voneinander betriebenen Privatarbeiten zurückgedrängt. Sie soll aber gerade nicht aufgelöst werden. Gerade um der Privatheit willen, muss der Informatisierung Schranken gezogen werden, also Informationen zurückgehalten werden. Auf der anderen Seite wird die Produktion immer vernetzter, also kooperativer, um im verschärften Wettbewerb mithalten zu können.

Dieser dialektische Widerspruch löst sich nach Göhring nolens volens in der Aufhebung der Warenproduktion auf: gerade die Perfektionierung der Produktion für ihr privates Eigeninteresse, führt zu einer verstärkten Vernetzung und macht nötige Informationen für alle gleichermaßen zugänglich.

Ein weiterer verstärkender Effekt besteht in dem Einsatz der Informationen für eine effiziente Produktion. Statt dass Informationen von der Unternehmensleistung vorgegeben werden findet eine nutzbringende Verwendung zwischen den Beschäftigten statt, die diese auch für sich einsetzen. So meint Göhring, dass Unternehmen, die das *Was und Wie* der Produktion zentral steuern, an dem produktiven Zusammenhang der Beschäftigten vorbei steuern und so zu schlechteren Ergebnissen kommen, als Unternehmen, die auf die Produktivkraft von freien Informationsaustausch setzen.¹⁵

¹⁵vgl. Göh99, S. 10.

So kommt Göhring zu dem Schluss, dass man die Warenproduktion nur aufrechterhalten kann, wenn man zwar auf die Vernetzung der Privatarbeit setzt, aber gerade so, dass die Privatheit aufrechterhalten bleibt, also sie nicht vernetzt wird. Auf der einen Seite sind alle Produkt-, Produktions-, Verfahrens-, Forschungs- und Entwicklungsinformationen vernetzt und frei verfügbar, auf der anderen Seite ist die Welt dennoch getrennt davon, z.B. durch einen Passwortschutz. Das ist nach Göhring nicht haltbar: Die Vernetzung wird zu neuartigen Beziehungen der Vernetzten untereinander führen und so die Form der Warenproduktion aufheben.¹⁶

2.8 Kritische Reflexion

Göhring hat diese Theorie schon vor fast 20 Jahren aufgestellt. Seit dem ist die Entwicklung der IuK sehr weit fortgeschritten. Die neuen Schlagwörter sind in diesem Bereich, neben anderen, Künstliche Intelligenz (KI), Big Data und Industrie 4.0. Es ist zu konstatieren, dass diese Entwicklung nicht dazugeführt hat, dass die Warenproduktion aufgehoben worden ist. Auch eine Tendenz in diese Richtung durch die Vernetzung ist aktuell nicht ersichtlich. Anscheinend ist das sprichwörtliche „Passwort“, welches die Menschen von dem allgemeinen Wissen trennt, doch ein nach wie vor vorhandenes Hindernis. An dieser Stelle tritt die Schwachstelle in Göhrings Ansatz hervor. Die Entwicklung der Aufhebung wird durch die Fortentwicklung der Technik durch allerlei positive Bedingungen und neue Möglichkeiten verstärkt. Erforderlich ist allerdings dabei immer noch, dass sich die Vernetzten ihrer Vernetzung *bewusst* werden und so willentlich den Übergang zu einer neuen Produktionsform vornehmen. Dieser notwendige Schritt kann durch keine technische Erneuerung ersetzt werden, auch wenn diese Erneuerung

¹⁶vgl. Göh99, S. 10.

Faktoren für die Bewusstwerdung sein können oder auch sind. Dieser *Akt des Bewusst-werdens* ist bisher noch nicht eingetreten. Gründe hierfür zu suchen ist ein spannendes Thema und nicht in einem kleinen Unterkapitel dieser Hausarbeit zu leisten.

Göhring selber kommt auf diese Leerstelle zurück, indem er in seinem Text von 2007 [Göh07] einen etwas anders gelagerten Argumentationsstrang, der den *subjektiven Faktor* mit einschließt, bemüht.

2.9 Die Aufhebung durch die Infrastruktur

In seinem Artikel von 2007 verfolgt Göhring einen anderen Argumentationsweg, der nicht unbedingt im Widerspruch zu den vorherigen Überlegungen steht, sondern als konkretisierende Ergänzung zu verstehen ist. Er konstatiert, dass die Warenproduktion infrastrukturelle Voraussetzung wie Verkehr, Vorsorge, Bildung und Entsorgung benötigt, die nicht in privater, sondern unmittelbar in gesellschaftlicher Hand liegen. Daneben gibt es weitere Voraussetzungen, wie ein geeignetes Kommunikationswesen, zum dem nicht zuletzt eine gemeinsame Sprache gehört. So wird ein Großteil der gesellschaftlichen Reproduktion in und durch Sphären geleistet, von denen die Einzelnen abhängig sind, die es aber gerade unabhängig von ihnen gibt. Gerade im Maßstab des entwickelten Weltmarktes existiert der Zusammenhang der einzelnen unabhängig von ihnen, aber besitzt schon eine gegenständliche Form.¹⁷

Diese Infrastrukturen sind nach Göhring allerdings noch nicht das hinreichende Mittel, um die vermeintliche, weil über den Markt doch abhängig gemachte

¹⁷vgl. Göh07, S. 8.

Unabhängigkeit und damit Isoliertheit zu überwinden. Dafür ist eine neue Art der Kommunikation erforderlich. Diesen Platz nimmt hier die IuK ein. Sie ist als Ergänzung zu der bisherigen vergegenständlichen Form von gesellschaftlichen Zusammenhang zu verstehen und zwar in dem sie die Möglichkeit bereitstellt, den gesellschaftlichen Zusammenhang *bewusst* - auch ohne die Momente des Gegeneinanders im Markt - zu verwirklichen. In der weiteren Argumentation bespricht Göhring verschiedene Momente des gesellschaftlichen Zusammenhangs, der Produktion und Reproduktion wie beispielsweise die Logistik, das Recyclingwesen und das Gesundheitssystem und kommt zu dem Ergebnis, dass die Zusammenhänge sich auf der einen Seite stofflich ergeben, weil Produktion eine Tätigkeit an Dingen mit technischen, physikalischen oder chemischen Eigenschaften ist. Auf der anderen Seite entstehen Zusammenhänge, weil die Produktion gesellschaftlicher Natur ist und durch Austausch in diesen gestellt wird. Von daher ergibt sich ein enormer Standardisierungsbedarf für die global eingesetzte IuK.¹⁸

Die so standardisierte und damit weltweit verbundene IuK stellt die Möglichkeit dar, dass sich jedes Individuum frei und gleich jede Information weltweit verschaffen kann. Andersherum können alle möglichen Sachverhalte der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden, mit anderen darüber kommuniziert und dementsprechend das eigene Verhalten an die Ergebnisse dieses Kommunikationsprozesses anpasst werden. In dem Sinne verdient eine solche Gesellschaft die Bezeichnung *Wissensgesellschaft*.¹⁹

Die oben beschriebene Entwicklung der kapitalistischen Produktion sorgt für eine immer weitere Ausdehnung der Produktion. Gerade die verkehrte Sicht unter der

¹⁸vgl. Göh07, S. 11.

¹⁹vgl. Göh07, S. 13.

sie agiert und produziert (dass das was eigentlich ihr gesellschaftliches Verhältnis ist ein ihr vorgegebenes Verhältnis von Gegenständen wäre) hat zu dieser Leistung geführt. Zugleich entwickelt die kapitalistische Gesellschaft, die in ihrem Treiben die verkehrte Sicht praktiziert und somit reproduziert, aber das Mittel zur Korrektur dieser verdrehten Sicht. Der Widerspruch von gesellschaftlichen Zusammenhang und Entfremdung des einzelnen hat zu der kapitalistischen Entwicklung der IuK geführt.²⁰

Diese Technik hat nun die Möglichkeit als Gebrauchswert, den gesellschaftlichen Zusammenhang der Individuen, damit den gesellschaftlichen Charakter der Arbeit den Arbeitenden vorzuführen, also die verdrehte Sicht, dass die gesellschaftlichen Verhältnisse eines der Gegenstände wäre, wieder von Kopf auf die Füße zu stellen.²¹ Seine Prognose über den historischen Stellenwert der IuK drückt Göhring so aus:

„Die Informations- und Kommunikationstechnik dürfte sich als das naturwüchsige Produkt einer ebenso langen wie qualvollen Entwicklung, als die materielle Grundlage erweisen, vermöge derer wir den weltweit verflochtenen gesellschaftlichen Lebensprozess bewusst gestalten, indem wir die bestehenden Bedürfnisse sozial und ökologisch tragfähig befriedigen und die Möglichkeiten künftiger Generationen bewahren.“ [Göh07, S. 15]

So füllt Göhring dem von ihm konstatierten Widerspruch der kapitalistischen Entwicklung: die Privatheit zu vernetzten ohne sie zu vernetzen, mit Inhalt. Den auf der einen Seite existieren lauter Maßnahmen die von einander unabhängi-

²⁰vgl. Göh07, S. 14.

²¹vgl. Göh07, S. 15.

gen Produktionen zu vernetzen, aber gerade ohne die Privatheit aufzuheben im Sinn zu haben. An dieser Stelle setzen auf der anderen Seite Widerstände ein, welche die Freiheit der Individuen eher zurückdrängen als ihnen das Potential der Nutzung ihres gemeinschaftlichen und selbstbewussten Vermögens zugänglich machen.²²

2.10 Dialektische Aufhebung

Diese nicht realisierte, aber verwirklichte Vernetzung der Privatproduzenten ist nach Göhring ein Moment der *Dialektik von Kooperation und Konkurrenz* in der kapitalistischen Gesellschaft. Genau dieser Dialektik verdankt sich andererseits auch die zunehmende Organisationsarbeit, welche die IuK hervorbrachte. Die Leistung dieser Hervorbringung ist die Erkennbarkeit des wirklichen Zusammenhangs, in der die Privatindividuen stehen: die Möglichkeit der bewussten und selbstgestalteten Verhältnisse. In Anlehnung an Satres' Logik steckt so in dem alten Sein (Totalität) schon die Entwicklung der neuen Erkenntnis, die von sich aus total ist, und so das neue Sein (die neue Totalität) in sich trägt.²³

Da die neue Technik allerdings nicht zur Überwindung des Kapitalverhältnisses konzipiert und eingesetzt wird, sondern gerade für das Gegenteil: der größtmögliche Erfolg innerhalb des bestehenden Systems, ist ein friktionsloser Übergang eine Chimäre. Göhring prognostiziert starke gesellschaftliche Kämpfe, die in allen konkreten Verlaufsformen letztendlich sich um die Frage kreisen, wie viel Freiheit - und diese Freiheit schließt die Freiheit der Individuen im Umgang mit den technischen Mitteln ein - den Individuen zugestanden wird und damit

²²vgl. Göh07, S. 18f.

²³vgl. Göh07, S. 19 + Fußnote.

wie sehr ihr Vermögen selbstbestimmter gesellschaftlicher Produktion zugelassen wird.²⁴

3 Fazit und Ausblick

Die von Göhring charakterisierte und oben wiedergegeben widersprüchliche Fortentwicklung der Kommunikationstechniken ist nicht zu bestreiten. Die Vernetzung der Produktion und damit der Gesellschaften und der Mitglieder in den Gesellschaften hat stark zugenommen. Einhergegangen sind damit Veränderungen, von denen nur ein paar im Folgenden angedeutet werden, um die Komplexität der Thematik zu verdeutlichen. Nicht um sie als Erklärung stehen zu lassen, sondern als Ausblick darauf, was eine moderne Gesellschaftstheorie zu erklären hätte.

- Das betrifft auf der Seite der Produktion, die digital vorgenommen Produktionsplanung mit expliziten Zeitvorgaben; auch die Steuerbarkeit durch Roboter und ähnlichem hat stark zugenommen.²⁵
- Auch neben der unmittelbaren Sphäre der Produktion, in der gesellschaftlichen Verwaltung, gibt es Konzepte wie Good Governance, welche eine digitale Kommunikation mit den Bürgern weiter vorantreiben. Der öffentliche Meinungsaustausch hat eine neue Sphäre im Internet hinzugewonnen. Durch die Vernetzungen sind Individuen besser und schneller in der Lage ihre Wünsche zu artikulieren und in die Tat umzusetzen. Ein Beispiel wo dies geschehen

²⁴vgl. Göh07, S. 20.

²⁵Die durchschnittliche Erhöhung der Roboteranzahl in der Industrie steigt jährlich um ca. 14% [vgl. Hee].

ist, ist der Arabische Frühling. Hier zeigt sich, wie die Vernetzung zu neuen gesellschaftlichen Verhältnissen führen kann.

- Dasselbe Beispiel zeigt allerdings auch, wie eine fortschreitende Technisierung nicht alleine zu einer progressiveren Gesellschaftsformation, in denen vernetzte Individuen sich ihre Verhältnisse bewusst und selbstbestimmt einrichten, führt. Die IuK kann genauso für rückständige und archaische Gesellschaftsformationen genutzt werden, wie es nicht nur der religiöse Fundamentalismus zeigt.
- Aber man muss gar nicht außerhalb Deutschlands schauen, um enorme Veränderungen zu bemerken. Das Netzwerkdurchsetzungsgesetz, welches nun in Deutschland eingeführt wurde, zeigt ambivalentes. Auf der einen Seite verweist es auf eine Art der Kommunikation, die Göhrings Zielvorstellungen vehement widerspricht. Neben produktiven Austausch ist von dort eine starke Hetze gegen Andersdenkende zu vernehmen.
- Zweitens zeigt dieses Gesetz, wie Widerstände gegen freie Kommunikation weiterhin bestehen und die Freisetzung des Potentials der bewussten Vernetzung erst noch erkämpft werden muss. In dem Akt des Bewusstwerdens scheinen noch viele offene Fragen zu liegen²⁶, deren Untersuchung sich nicht nur lohnen würde, sondern angesichts der Relevanz der Themas geboten ist.

²⁶Mer+, vgl.

Abkürzungsverzeichnis

luk Informations- und Kommunikationstechnologie

KI Künstliche Intelligenz

Literaturverzeichnis

- [Bär+] Benni Bärmann u. a. *Kooperation und Konkurrenz*. URL: <http://opentheory.org/kooperenz/text.phtml> (besucht am 24. März 2018).
- [Bux+97] Peter Buxmann u. a. *Vernetzung als Wettbewerbsfaktor am Beispiel der Region Rhein-Main*. Matthias Jarke (Hg.), *Informatik '97: Informatik als Innovationsmotor*, 1997.
- [Göh99] Wolf Göhring. „Mittels Informations-und Kommunikationstechnik die Warenproduktion dialektisch aufheben“. In: *Becker, J.; Göhring, W.(Hg.), Kommunikation statt Markt* (1999), S. 129–140.
- [Göh07] Wolf Göhring. „Die revolutionäre Bedeutung von Informations-und Kommunikationstechnik als besonderer Produktivkraft“. In: *Die Übergangsgesellschaft* (2007), S. 114.
- [Hee] Carsten Heer. *1,7 Million neue Industrie-Roboter in Fabriken weltweit bis 2020*. URL: <https://www.presseportal.de/pm/115415/3746437> (besucht am 31. März 2018).
- [Mar83] Karl Marx. *MEW 42*. Dietz Verlag, 1983.
- [Mar87] Karl Marx. *Das Kapital: Kritik der politischen Ökonomie. Der Produktionsprozess des Kapitals*. Dietz Verlag, 1987.

- [Mer+] Stefan Meretz u. a. *Zum Verhältnis von Kooperation und Konkurrenz*.
URL: <http://opentheory.org/ko-kurrenz/text.phtml> (besucht am
24. März 2018).
- [unb] unbekannt. *Kooperenz*. URL: [http://www.freie-gesellschaft.de/wiki/
Kooperenz](http://www.freie-gesellschaft.de/wiki/Kooperenz) (besucht am 24. März 2018).